



Externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm

Kindertagesstätte Kinderhaus Binger Straße

Kinderhaus Binger Straße e.V.

Evaluatorin: Petra Kiefer

dialogisch | wertschätzend | individuell | passgenau

Externe Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm

In der Kindertagesstätte Kinderhaus Binger Straße, Binger Str. 65, 14197 Berlin wurde von Petra Kiefer eine externe Evaluation nach dem ektimo®-Verfahren zum Berliner Bildungsprogramm durchgeführt.

Das ektimo®-Verfahren ist ein dialogisches Verfahren, bei dem in allen Phasen der externen Evaluation die Beteiligten einbezogen sind. Es dient der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Die qualitative, leitfadengestützte Erhebung findet entlang ausgewählter Qualitätsansprüche und -kriterien der pädagogisch-methodischen Aufgabenbereiche statt, die den „Materialien für die interne Evaluation zum Berliner Bildungsprogramm“ der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2015) entnommen sind.

Die externe Evaluation erfolgt nach den Vorgaben der Qualitätsvereinbarung Tageseinrichtungen (QVTAG) und dem Eckpunktepapier zur externen Evaluation der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft.

Die Erhebung erfolgte am 06. und 07.12.2021 mehrperspektivisch durch eine Alltagsbeobachtung, ein Teamgespräch mit drei pädagogischen Fachkräften, ein Elterngespräch mit vier Eltern, ein Leitungsgespräch mit Sascha Kohlsdorf und ein Trägergespräch mit Sascha Kohlsdorf / Vorstand. In die Dokumentenanalyse wurden folgende Dokumente einbezogen: Kita-Selbstdarstellung, Konzeption, Sprachlerntagebücher, Bericht der letzten externen Evaluation 2017, Elterninformationen und Ordner mit Projektdokumentationen.

Das Auswertungsgespräch fand am 26.01.2022 statt. In diesem Gespräch wurden die Ergebnisse der Erhebung und Anregungen für die weitere Qualitätsentwicklung mit allen Beteiligten besprochen. Anwesend waren fünf pädagogische Fachkräfte und Sascha Kohlsdorf/Leitung und Trägervertretung.

Der Auswertungsbericht gliedert sich nach acht pädagogisch-methodischen Aufgabenbereichen:

- Alltagsgestaltung
- Spielanregungen
- Projektgestaltung
- Raum- und Materialangebot
- Beobachten und Dokumentieren
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
- Gestaltung von Übergängen
- Zusammenarbeit von Team, Leitung und Träger

Der Aufgabenbereich zum Thema „Kinder mit Behinderung“ ist in diesen acht Aufgabenbereichen integriert und stellt keinen separaten Berichtsteil dar.

Alltagsgestaltung

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Im Kinderhaus Binger Straße sind die pädagogischen Fachkräfte aufmerksam für die Wünsche, Anliegen und Bedürfnisse der Kinder, zeigte sich während der Alltagsbeobachtung. Im Leitbild des Kinderhauses steht, dass die Pädagoginnen und Pädagogen sich den Bedürfnissen der Kinder verpflichtet fühlen. Dazu gehört für das Team eine einfühlsame Begleitung der Kinder im Alltag und der Versuch der bedürfnisgerechten Begegnung, so steht es in der Kita-Selbstdarstellung. Als während des Frühstücks ein Kind sagte, dass ihm kalt sei, ging die Erzieherin mit ihm gemeinsam eine wärmere Jacke holen. Ein Kind hatte fast den gesamten Vormittag mit dem Nuckel im Mund, einige Kinder hatten ständig ihr Kuscheltier oder ein Kuscheltuch bei sich. Für die Erzieher und Erzieherinnen war das offenbar selbstverständlich. Kinder, die den Schokoladenweihnachtsmann, den der Nikolaus gebracht hatte, gleich essen wollten, konnten dies tun. Sie genossen es, schon vor dem Frühstück Süßes zu sich nehmen zu dürfen.
- Die Atmosphäre im Kinderhaus war geprägt von Respekt und Wertschätzung. Die Kinder wurden sehr fröhlich und individuell gleich am Eingang begrüßt. Die Verabschiedung musste aufgrund der Corona-Beschränkungen unmittelbar an der Eingangstür erfolgen. Während die pädagogischen Fachkräfte die Kinder beim Ausziehen der Jacken und Schuhe begleiteten, gab es bereits erste Gespräche über Erlebtes der Kinder und über den Nikolaus. Kinder, die wollten, gingen anschließend zum Winkefenster und verabschiedeten sich nochmal von ihren Eltern, andere Kinder gingen gleich ihren eigenen Interessen nach.
- Während der Alltagsbeobachtung zeigte sich, dass die Pädagogen und Pädagoginnen den Kindern jederzeit emotionale Zuwendung, Schutz und Geborgenheit geben. Oft saßen Kinder auf dem Schoß, kuschelten oder liefen gern an der Hand der Fachkräfte durch die Räume. Diese Vertrautheit zeigte, dass die Kinder sich sehr wohl fühlen und die Erzieher und Erzieherinnen für sie verlässliche Bezugspersonen sind.
- Im Tagesablauf gibt es unterschiedliche Möglichkeiten für Ruhe und Bewegung, für Anspannung und Erholung. Nach dem Frühstück wollten die ältesten Kinder einer Gruppe gleich in den Garten. Sie tobten sich dort erst einmal aus und widmeten sich danach ruhigeren Tätigkeiten. Auch in den anderen Gruppen gab es das Angebot, den Garten nutzen zu können. Der Spaß und die Freude der Kinder an der körperlichen Bewegung zeigten sich im Nutzen der zahlreichen Möglichkeiten, die sich im Garten boten. Dass die Balance von Ruhe und Aktivität dem Team wichtig ist, steht auch in der Kita-Selbstdarstellung.

- Der Tagesablauf hat eine feste Struktur, die den Kindern Sicherheit und Orientierung gibt. Es gibt Rituale wie den Stuhlkreis und den gemeinsamen Beginn der Mahlzeiten, die das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder stärken. Das Team hat sich zudem bewusst dazu entschieden, in altershomogenen Gruppen zu arbeiten. In der Konzeption wird erklärt, warum diese Art der Betreuung für die Kinder die beste Möglichkeit ist, ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Erfahrungen gerecht zu werden. Da die Kinder konstant in der Gruppenkonstellation bis zum Übergang in die Schule bleiben, wird das Gemeinschaftsgefühl sehr gestärkt.
- Die spezifischen kulturellen Speisegebote und medizinisch erforderlichen Einschränkungen beim Essen von Kindern werden berücksichtigt, erfuhr ich von den Teammitgliedern. In der Küche hängt ein Zettel mit den Namen der Kinder und deren Unverträglichkeiten. Da es einige Kinder gibt, die sich vegetarisch ernähren, gibt es immer für alle Kinder auch eine fleischlose Alternative zur Auswahl. Die Essenzeiten werden genutzt, um sich in gemütlicher Atmosphäre in Ruhe über Vieles unterhalten zu können. In allen Gruppen gab es Gespräche mit den Kindern über den Nikolaus, das Wochenende und Weihnachtsmärkte.
- Im Teamgespräch berichteten die Erzieherinnen, dass die Kinder vor der Corona-Pandemie sehr viel mehr Verantwortung für sich und die Gemeinschaft übernehmen konnten. So gab es einen Tischdienst, der jetzt leider nicht tätig sein kann. Ein Frühstückskomitee geht einkaufen und hilft bei der Vorbereitung des Frühstücks. Einige Kinder konnten mit in die Küche gehen und den Essenswagen holen. Die Wünsche der Kinder wurden auch bei den Mahlzeiten berücksichtigt und die Kinder an der Auswahl von Liedern und Sprüchen beteiligt. In einer Gruppe entschieden die Kinder, dass sie sich mit Stampfen und Klatschen begrüßen wollen und obwohl es recht eng war, hatten alle Kinder Spaß daran, sich am Tisch an diesem Beginn des Frühstücks zu beteiligen.
- Die Verteilung des Mittagessens erfolgte durch die Erzieher und Erzieherinnen. Sie fragten, welches Kind zu den Nudeln Soße möchte, allerdings konnten die jüngeren Kinder die Soße vorher nicht sehen. Viele Kinder aßen die Nudeln ohne Soße. Anschließend verteilten die Fachkräfte den Käse. Alle Kinder saßen an einer langen Tischtafel und wurden gebeten, noch nicht zu essen. Erst nachdem alle Kinder Essen auf dem Teller hatten, gab es ein Fingerspiel und den Wunsch für einen guten Appetit. Im Teamgespräch berichteten die Fachkräfte, dass es über die Empfehlung der externen Evaluation von 2017 diskutiert hat, diese Situation zu ändern, aber dass sie bei dieser Regelung geblieben sind. Hier gilt es abzuwägen, ob ein warmes Mittagessen oder der gemeinsame Beginn von allen Kindern wichtiger sind. Die Kinder tranken aus ihren Trinkflaschen, die sie auch während des gesamten Tages nehmen konnten. Die große Schüssel mit den Nudeln und einem sehr großen Löffel wurde dann auf den Tisch gestellt, aus ihr konnten sich die Kinder auf tun, die mehr davon wollten.

- Die Lernmöglichkeiten im näheren Umfeld werden gut genutzt, erfuhr ich im Teamgespräch. So werden aus der Bücherei regelmäßig Bücher ausgeliehen, die Spielplätze, die Gartenarbeitschule und der Grunewald für Ausflüge genutzt. Auch das Spatzenkino und Theater werden regelmäßig besucht, sofern es die Corona-Pandemie nicht verbietet.
- Alle Mitarbeitenden der Kita sind den Kindern gute Sprachvorbilder, zeigte sich in der Alltagsbeobachtung. Es gab viele intensive Gespräche zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Kindern.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich möchte die Empfehlung von 2017 noch einmal aufgreifen und Sie anregen, Ihre Essensituation beim Mittagessen zu verändern. Suchen Sie gemeinsam nach einer Möglichkeit, dass alle Kinder warmes Essen zu sich nehmen können und sie nicht so lange vor ihren gefüllten Tellern sitzen müssen, bis sie mit dem Essen beginnen dürfen. Sie können zum Beispiel die Tische auseinanderstellen, gegebenenfalls räumliche Veränderungen ausprobieren. Der Tischspruch kann vor dem Auftun des Essens aufgesagt werden und die Kinder eines Tisches können dann gleich mit dem Essen beginnen. Zudem empfehle ich Ihnen, kleinere Schüsseln zum selbständigen Auftun für die Kinder anzuschaffen.

Spielanregungen

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Das Spielen der Kinder hat im Kinderhaus einen großen Stellenwert. Sowohl in der Konzeption als auch im Leitbild und auf Aushängen wird darauf eingegangen, dass das freie Spielen für die Entwicklung der Kinder eine wichtige Erfahrungsquelle ist. In der Alltagsbeobachtung und in den Gesprächen mit den Eltern und Fachkräften zeigte sich, dass diese Absicht täglich auch gelebt wird.
- Die Kinder konnten bereits beim Ankommen entscheiden, mit wem, womit und was sie spielen möchten. Das Spiel war in allen Räumen möglich und so verteilten sich auch die Kinder und nutzten die unterschiedlichen Möglichkeiten gern, die sie damit hatten.
- Die Anregung der externen Evaluation 2017, dass die Erzieherinnen sich mehr auf das Spiel der Kinder einlassen und mehr mitspielen sollen, wurde aufgegriffen. Eine Erzieherin saß beispielsweise auf dem Bauteppich bei den Kindern und spielte dort sehr lang mit den Kindern gemeinsam.
- Als Kinder einen Güterzug aus Stühlen bauten, beobachtete die Erzieherin das Geschehen und stand als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Als sie merkte, dass die Kinder ohne ihre Unterstützung klarkommen, wandte sie sich einer anderen Tätigkeit zu.
- In der Kita-Selbstdarstellung steht, dass es saisonale Bastelangebote gibt. Während der Alltagsbeobachtung gab es solche Angebote. Eigenständiges kreatives Tätigsein der Kinder ermöglichten sie nicht, da die Fachkräfte festgelegte Aufgaben vorgegeben haben. So sollten Kinder einen kleinen braunen Tontopf mit einem anderen Brauntönen anmalen, andere Kinder durften an einer anderen Stelle mit weißer Farbe malen. Daraus sollte später ein Elch entstehen, wurde mir berichtet. Andere Kinder haben eine Hälfte einer Weihnachtskugel mit einer Glitzer-Farbe bemalt. All diese Angebote fanden eins zu eins statt. Diese besondere Zuwendung der Pädagoginnen ist zwar einerseits gut, birgt jedoch auch die Gefahr, dass die Kinder sehr von der Vorstellung der Erzieherin beeinflusst werden. Ein Kind, welches nach der Aufgabe, einen Adventskranz zu betupfen, noch weiter malen wollte, konnte dies auf einem anderen Blatt tun. Daneben standen Kinder, die zuschauten und auch so wirkten, als würden sie gern malen wollen. Diese Möglichkeit war an diesem Tag nicht gegeben. Die Bastelangebote erfolgten mit der Absicht, den Kindern ein Weihnachtsgeschenk für die Eltern mit nach Hause geben zu können, stellte sich im Gespräch zwischen Kindern und Fachkräften heraus. Solche vorgegebenen Bastel-Aufgaben schränken Kinder in ihrer Kreativität sehr ein. Im Teamgespräch stellte sich heraus, dass die Kinder sonst mehr Möglichkeiten haben, kreativ tätig zu sein.
- Die Erzieher und Erzieherinnen unterstützen die Kinder beim Aushandeln von Regeln und geben ihnen Konfliktlösungsstrategien mit auf den Weg, erfuhr ich im Teamgespräch. Sie sensibilisieren

die Kinder dafür, sich in andere Kinder hineinversetzen zu können. Ausgrenzung aufgrund eines sozial-kulturellen Hintergrundes oder aufgrund der Hautfarbe oder des Alters eines Kindes gibt es nicht, sagten die Fachkräfte. Die Kinder wachsen mit einer großen Offenheit allen gegenüber auf, war sich das Team einig. Wenn Kinder mal nicht miteinander spielen wollen, unterstützen die Fachkräfte die Kinder, indem sie Verständnis der Kinder füreinander wecken.

- Ihre Medienerlebnisse verarbeiten die Kinder oft in den Rollenspielen, berichteten die Erzieherinnen. Sie spielen zum Beispiel Szenen von „Paw Patrol“ oder „Hui Buh“ nach. Damit Kinder mehr Lust auf das Basteln einer Laterne hatten, konnten sie auch Spiderman-Laternen anfertigen und zum Malen wurden Malvorlagen von „Lady Bug“ ausgedruckt. Die pädagogischen Fachkräfte kennen die Medienhelden der Kinder sehr gut und nehmen im Spiel auch Bezug auf diese, konnte ich beobachten.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich empfehle Ihnen, den Kindern mehr Freiraum zum Basteln zu geben. Ohne Kreativität gibt es keine Problemlöser, Erfinder und Neudenker. Es ist darum wichtig, dass die Kinder täglich ausreichend Zeit haben, sich kreativ entfalten zu können. Stellen Sie viele verschiedene Farben, Glitzer, Papiere zur Verfügung. Geben Sie den Kindern die Möglichkeit, selbst wählen zu können, was sie ihren Eltern zu Weihnachten schenken möchten.

Projektgestaltung

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Im Teamgespräch berichteten die Erzieherinnen, dass sie die gesellschaftlichen Entwicklungen hinsichtlich der Auswirkungen auf das Aufwachsen von Kindern verfolgen. Durch Gespräche mit den Kindern zeigt sich oft, dass die Interessen der Kinder von Medien geprägt sind. So hat der Vulkanausbruch auf La Palma zu einem besonderen Interesse der Kinder an Vulkanen geführt und daraus ist ein Projekt entstanden. Die Kinder einer Gruppe beschäftigten sich über eine längere Zeit mit den Meerestieren, auch die Verschmutzung der Meere konnte in dem Projekt mit aufgegriffen werden.
- Das Interesse der Kinder für bestimmte Themen muss nicht explizit geweckt werden, weil die Kinder von sich aus sehr interessiert sind, berichteten die Fachkräfte. So entstehen Projekte in den Gruppen durch besondere Lebensthemen der Kinder wie zum Beispiel die Geburt von Geschwisterkindern. Auch Fragestellungen in Bezug darauf, wie Tiere sich im Winter kleiden, wie das Blut sich im Körper bewegt und welche Rolle das Herz spielt, konnte in Projekten nachgegangen werden. Zudem gab es Projekte zum Weltraum, zu Obstfliegen und zu Dinosauriern.
- In der Konzeption steht, dass die Projekte Lernangebote für die Kinder sind, die offen für spontane Ideen und Überlegungen sind. Kinder und Erwachsene begeben sich gemeinsam in einen spannenden Prozess des Forschens und Entdeckens. Die Erzieherinnen vertraten diese Meinung sehr überzeugend auch im Teamgespräch. Wichtig ist allen gemeinsam, dass Projekte Spaß machen sollen und dass sie jederzeit veränderbar sind. In einem Projekt wurden zum Beispiel Blätterpressen gebaut. Mit der Bohrmaschine wurden dabei u.a. Löcher gebohrt und das Holz geschliffen. In einem Kunstprojekt beschäftigten sich die Kinder beispielsweise mit dem Kubismus, dem Impressionismus und der Kunst der Gotik.
- Über die Ziele eines Projektes sind sich die Pädagogen und Pädagoginnen einig. Sie sind jedoch jederzeit flexibel anpassungsfähig, erfuhr ich im Teamgespräch und so steht es auch in der Kita-Selbstdarstellung. So werden für die Vermittlung von bestimmten Kompetenzen Angebote für Kleingruppen geplant, in denen differenzierte Ziele erreicht werden können.
- Für die Projekte werden verschiedene Medien und auch Lernorte außerhalb der Kita genutzt, steht in der Kita-Selbstdarstellung.
- Die Projekte werden sowohl in einem Projektordner, teilweise auf dem Computer und in Form von Mappen, Fotos und Werken der Kinder dokumentiert, so zeigte es die Dokumentenanalyse und so berichteten es die Fachkräfte. Einiges davon befindet sich auch im Sprachlerntagebuch. Die Auswertung der Projekte erfolgt mit allen Beteiligten, also den Kindern, den Erzieher, den Erzieherinnen und den Eltern, ist in der Kita-Selbstdarstellung und in der Konzeption nachzulesen.

Raum- und Materialangebot

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die Räume des Kinderhauses sind bedürfnisorientiert eingerichtet, so schätzten es die Fachkräfte in der Selbstdarstellung ein. Während der Alltagsbeobachtung waren sie zudem weihnachtlich geschmückt und hatten eine gemütliche Atmosphäre. Es gab kleine Ecken, die mit Weihnachtslandschaften liebevoll und lebendig wirkend gestaltet waren.
- Die Räume sind mit vielen Materialien gut bestückt. Es gibt u.a. Spiele, Puzzles, Karten, Malutensilien, Puppen, Eisenbahnen, Bausteine, Legos und ein Parkhaus. Die Materialien sind alle in Kinderhöhe und gut zugänglich aufbewahrt. Schubfächer waren mit Bildkarten beklebt, damit die Kinder wissen, was sich darin befindet.
- Die Räume und Materialien spiegeln eher wenig verschiedene Geschlechterrollen, Lebensformen und ethnische Herkünfte. Auf Nachfrage erfuhr ich, dass diese Materialien von den Kindern, wenn Sie sich dafür interessieren, aus der Bibliothek ausgeliehen werden können. Zudem kommen im Kinderhaus Familien aus verschiedenen Kulturen zusammen und die Verschiedenheiten sind gelebter Alltag, berichteten die Fachkräfte. Urlaubskarten aus verschiedenen Ländern hingen in einer Gruppe. In der Kuschelecke befanden sich die „Ich-Ausweise“ der Kinder mit Fotos und persönlichen Angaben der Kinder. Die Kinder interessieren sich immer wieder dafür, berichtete die Fachkraft. In einem Raum hingen eine Weltkarte und zwei Plakate, die die Veränderung der Welt in 250 Millionen Jahre zeigen.
- Die Kinder werden an der Raumgestaltung in Form beteiligt, indem ihre Bastelarbeiten präsentiert werden. An vielen Stellen waren dies Schablonenarbeiten bzw. wurden offenbar sehr genaue Angaben gemacht, was gemalt oder gebastelt werden sollte. So hingen in einer Gruppe gleiche Bäume, in einer anderen Gruppe an den Fenstern gleich geschnittene Blätter, Pilze, Drachen und auch die Adventskränze, Nikolausstiefel und Glocken ähnelten sich sehr. Die individuellen Vorstellungen der Kinder kommen so nicht zum Ausdruck. Die Dekoration in den Räumen war reichlich und an einigen Stellen etwas zu viel.
- Die Räume bieten auch Möglichkeiten für Rückzug und Ruhe. Es gibt Hochebenen auf und unter denen gespielt werden kann. Es gibt Lesekuschelecken mit Kissen und Decken, die zum Verweilen einladen. In den Bücherregalen gibt es sehr viele Bücher. Nicht immer wirkten die Regale übersichtlich, teilweise stehen zu viele Bücher darin. An verschiedenen Stellen im Kinderhaus gibt es Buchstaben und Zahlen aus Holz, auf Postern und an einer Magnetwand.
- Der ehemalige Schlafräum soll zukünftig als Mehrzweckraum genutzt werden. Dafür laufen erste Planungen erfuhr ich vom Kitaleiter.

- In der Selbstdarstellung ist beschrieben, dass die Raumgestaltung sich an den aktuellen Entwicklungen, Interessen und Schwerpunkten in der Gruppe orientiert. Die Fachkräfte sehen ein Raum- und Platzproblem als Veränderungsbedarf. Diese Einschätzung teile ich, weil es teilweise durch Stühle und Tische sehr eng ist und es teilweise zu viele ähnliche Materialien gibt. Allerdings bin ich der Meinung, dass es Möglichkeiten gibt, mit mehr Struktur und der Reduzierung von Materialien, das zu verändern.
- Das Außengelände im Kitagarten bietet vielseitige Möglichkeiten für abwechslungsreiche und anregende Bewegung. Die Kinder können Fußball und Basketball spielen, sich auf Rutschen, Klettergerüsten, Reifen, Kriechtonnen, Trichtern und vielem mehr ausprobieren. Zudem stehen unterschiedlichste Fahrzeuge zur Verfügung. Der Garten lädt zu Naturbegegnungen aller Art ein. Im Gemüsegarten können erste Erfahrungen mit dem Anpflanzen, Aussäen, Wachsen und Ernten gemacht werden.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich empfehle Ihnen, mit einem kritischen Blick auf die Dekoration zu schauen. Geben Sie den Kindern mehr Freiraum, Kunst und Dekoration eigenständig und individuell anzufertigen. In der Zeitschrift „TPS spezial“ zum Thema „Bilder – Die Kunst des Schaffens und Sehens“ gibt es viele Inspirationen. Überlegen Sie gemeinsam mit den Kindern welche Kunstwerke wann ausgestellt werden sollen.
- Damit die Kinder sich selbst und Vielfalt in den Räumen wiederfinden können, empfehle ich Ihnen die Ergänzung mit entsprechenden Materialien wie Puzzeln, Büchern und Alltagsgegenständen, die die Kinder von zu Hause mitbringen können.
- Ich möchte Sie anregen, einen Teamtag zu nutzen, um sich der Raumgestaltung und Materialauswahl zu widmen. Ich empfehle Ihnen dafür eine externe Begleitung oder Literatur von Dorothee Jacobs oder Mariele Diekhof. Sortieren Sie Spiele und vor allem Bücher aus, trennen Sie sich von zu viel Dekoration und überlegen Sie, ob Sie gegebenenfalls ein neues Raumkonzept entwickeln. Dabei kann es zum Beispiel darum gehen, die Kinderperspektive zu berücksichtigen, Themenbereiche zu schaffen und damit aus anderen Räumen zu nehmen.

Beobachten und Dokumentieren

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Dem Team ist das Beobachten der Kinder sehr wichtig. Es gibt einen Abschnitt in der Konzeption dazu, in der Kita-Selbstdarstellung und in den Gesprächen mit der Kitaleitung und dem Team bestätigte sich diese Aussage. Die Fachkräfte haben sich auf ein stärkenorientiertes Verfahren geeinigt und sind überzeugt davon, dass dieses Instrument eine kompetenzorientierte Bildungsdokumentation gewährleistet. Zusätzlich zum Beobachtungsbogen aus der „Werkzeugkiste Interne Evaluation“ haben die Pädagogen und Pädagoginnen einen Übersichtsbogen mit verschiedenen farblichen Kreisen gestaltet, der auf einen Blick kurze Infos aufzeigt, u.a. zur Position des Kindes in der Gruppe, seiner Konzentrationsfähigkeit, zum Spielen.
- Die Erzieherinnen berichteten im Teamgespräch, dass sie die Kinder ständig im Alltag beobachten, zielgerichtete Beobachtungen jedoch nicht stattfinden. Die Beobachtungssequenzen werden für eine kompetenzorientierte Bildungsdokumentation verwendet, so äußerten es auch die Eltern. Jede Erzieherin verfügt über Aufzeichnungen zu den Beobachtungen der Kinder, habe ich bei der Dokumentenanalyse gesehen.
- Die Sprachlerntagebücher werden für und mit den Kindern geführt, so steht es in der Kita-Selbstdarstellung und so berichteten es die Fachkräfte. Dort werden nicht nur die Werke, also Gemaltes und Gebasteltes der Kinder gesammelt, auch Eintrittskarten, erworbene Ausweise wie der „Ich-Ausweis“, teilweise Gedichte und die gestalteten Seiten u.a. zur Familie, zu Freunden, dazu, was das Kind mag und was nicht, aufbewahrt. Die Sprachlerntagebücher sind für die Kinder gut erreichbar und werden gern von den Kindern angeschaut, berichteten die Fachkräfte. Die Datenschutzbestimmungen werden eingehalten, das heißt, datenschutzrelevante Seiten sind verschlossen aufbewahrt. Die Kinder können selbst entscheiden, ob ihre Werke im Sprachlerntagebuch gesammelt werden sollen oder ob sie diese im Raum aufhängen oder mit nach Hause nehmen wollen. Das Aufkleben und die Auswahl der Fotos erfolgt weitestgehend von den Fachkräften, berichteten diese im Teamgespräch.
- Zusätzlich zum Sprachlerntagebuch erhält jedes Kind am Ende der Kitazeit ein eigenes, liebevoll gestaltetes Tagebuch zu den Erlebnissen während der gesamten Kitazeit. Dort sind kleine Geschichten und Fotos und viele wesentliche Ereignisse aufgeführt, die das Kind in den drei Jahren im Kinderhaus erlebt hat. Auch auf einer CD werden Erinnerungen gespeichert und diese den Kindern mitgegeben.
- Der Austausch der Fachkräfte untereinander erfolgt im Kleinteam, bei Verhalten, das Anlass zur Sorge gibt und bei Bedarf auch im Gesamtteam, berichteten die ErzieherInnen. Der Austausch mit den Kindern erfolgt meist, indem die Erzieher und Erzieherinnen den Kindern mitteilen, dass

sie gesehen haben, was die Kinder Neues dazugelernt haben. Die spontanen Kommentare der Kinder werden bisher nicht notiert. Die Antworten der Kinder auf Fragen der Bögen im Sprachlerntagebuch wie zum Beispiel wie Kinder zählen, was sie schon können, gern machen, welche Freunde sie haben und so weiter sind dort festgehalten.

- Der Austausch mit den Eltern über die Entwicklung der Kinder erfolgt regelmäßig, mindestens einmal im Jahr und bei Bedarf auch öfter, berichteten die Fachkräfte und Eltern. Die Eltern hoben im Elterngespräch sehr das Engagement der Erzieher und Erzieherinnen bezüglich der Dokumentation in den Sprachlerntagebüchern und dem Kitatagebuch hervor und freuten sich über die gute Einschätzung ihrer Kinder. Sie sind immer wieder von der guten Vorbereitung der Fachkräfte auf das Entwicklungsgespräch beeindruckt, sagten sie.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Ich möchte anregen, dass Sie Zeiten für ein bewusstes zielgerichtetes Beobachten einführen, Schenken Sie dem zu beobachtenden Kind Ihre volle Beachtung. Sie sich anschließend die Zeit zu hinterfragen und einzuschätzen, was Sie beobachtet haben. Tauschen Sie sich anschließend mit dem Kind über Ihre Beobachtung aus und nutzen Sie auch die Perspektive des Kindes, um Ihr Bild zu vervollständigen.
- Ich möchte Sie ermuntern, die Kinder auch ihre Fotos für das Sprachlerntagebuch auswählen und einkleben zu lassen. Da dieses Buch ein „Buch der Kinder“ ist, ist es sinnvoll, sie selbständig entscheiden zu lassen, was sie dort aufbewahren möchten und was nicht. Notieren Sie auch die Kommentare der Kinder, wenn Sie sich mit ihnen über Ihre Beobachtungen austauschen.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die Eltern können sich bereits vor der Aufnahme ihrer Kinder über die Konzeption, das Leben im Kinderhaus, die Satzung des Vereins und ähnliches informieren. Sowohl auf der Homepage als auch am „Tag der offenen Tür“ gibt es viele Informationen dazu. Der „Tag der offenen Tür“ wird als kleines Fest mit selbstgebackenen Waffeln, Spielen und vielen Möglichkeiten gestaltet, um Fragen beantworten zu können. Zudem gibt es individuelle Kennlerngespräche für einzelne Nachzügler. Das Kinderhaus und der Verein stehen im partnerschaftlichen Austausch miteinander von Anfang an, so steht es in der Konzeption und so wurde es mir vom Kitaleiter berichtet. Es gibt einen Kennlernvormittag, an welchem der Garten als Begegnungsstätte für die neuen Kinder und Eltern dient.
- Die Eltern werden über das Leben im Kinderhaus anlassbezogen über ein „Kinderhaus aktuell“ und über den Alltag auf schwarzen Brettern vor den Gruppenräumen informiert. Zudem wurden wegen der Corona-Beschränkungen Messenger-Gruppen eingerichtet, die gruppenbezogene Informationen weitergeben. Ein Elternteil äußerte den Wunsch nach mehr Informationen dazu, was gerade Thema und Schwerpunkt in der Gruppe ist. Andere Eltern berichteten, dass diese Informationen sehr ausführlich bei den Elternabenden gegeben werden und sie sehr zufrieden sind, weil sie sich rundum gut informiert fühlen.
- Das gute, freundschaftliche und familiäre Verhältnis wurde von allen befragten Eltern im Elterngespräch sehr lobend erwähnt. Es gibt ein sehr wertschätzendes und vertrauensvolles Miteinander. Die Eltern schätzen es sehr, dass die Fachkräfte alle Kinder im Blick haben und jederzeit Gespräche möglich sind. Die Erwartungen und Wünsche der Eltern werden ernst genommen, diskutiert und gemeinsam wird nach Lösungen gesucht. Zurzeit ist der Wunsch nach vegetarischer Ernährung Thema in den verschiedenen Gremien. So fühlen sich die Eltern mit ihren Anliegen ernst genommen. Die Erzieher und Erzieherinnen bedanken sich bei den Eltern für Hinweise, Wünsche, Vorschläge und Kritik, berichteten die Eltern. Sie haben das Gefühl, dass sie sich mit jedem Anliegen an die Mitarbeitenden wenden können.
- Die Eltern werden über die verschiedenen Möglichkeiten der institutionellen Elternarbeit informiert. Nicht nur im Kinderhaus und Verein können sich die Eltern einbringen und engagieren, auch die Einladungen zum Bezirkselfternausschuss werden ausgehangen. Die Elternvertreter und Elternvertreterinnen sind gut vernetzt und tauschen sich regelmäßig aus. Zudem gibt es Mitgliederversammlungen des Vereins.

- Klare Regelungen für ein Beschwerdemanagement gibt es eher nicht beziehungsweise wurden diese noch nie benötigt, sagten die Eltern. Die Elternvertreter und Elternvertreterinnen stehen jederzeit für die Eltern zur Verfügung, und alle Eltern wissen, dass sie sich bei Bedarf an sie wenden können. In erster Linie werden Anliegen mit der Gruppenerzieherin besprochen und der gute Austausch untereinander schafft oft schon eine Klärung beziehungsweise Lösung auf dem „kurzen Weg“. Wenn Eltern es wünschen, setzen sich die Elternvertreter und Elternvertreterinnen für Anliegen ein und die Mitgliederversammlung des Vereins steht ebenfalls zur Verfügung. Welche weiteren Möglichkeiten es gibt, war den Eltern nicht bekannt. Bisher musste die Leitung noch nicht vermittelnd eingreifen, erfuhr ich im Elterngespräch. Die ErzieherInnen waren sich einig, dass ihr Leiter bei Bedarf eine vermittelnde Rolle einnehmen würde. In der Konzeption gibt es einen Abschnitt zum Beschwerdemanagement. Dort sind auch die möglichen Wege aufgezeigt.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Um für alle Eltern Klarheit beim Umgang mit Beschwerden aufzuzeigen, empfehle ich Ihnen, die Wege der Beschwerde, wie Sie in der Konzeption aufgezeigt sind, den Eltern beim Erstgespräch mitzugeben oder auszuhängen beziehungsweise auf Elternabenden darauf einzugehen.

Gestaltung von Übergängen

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Die Kita verfügt über ein schriftliches Konzept zur Eingewöhnung. Dieses wird den Eltern vorab zur Kenntnis gegeben, ist in der Konzeption und auf der Homepage erklärt und in den individuellen Gesprächen können die Fragen der Eltern dazu geklärt werden. Die Eltern berichteten, dass Sie bereits vor der Eingewöhnung sehr gut darüber informiert wurden. Auch dass die Kinder unterschiedlich lange brauchen, war ihnen bekannt und bei der Eingewöhnung von Geschwisterkindern bestätigte sich diese Aussage der Fachkräfte, erfuhr ich im Elterngespräch.
- Die Erzieher und Erzieherinnen informieren sich im Vorfeld u.a. darüber, wie die Kinder getröstet werden können, ob Kinder schon Trennungssituationen kennen, welche Allergien bestehen, stellte sich im Elterngespräch heraus. Die Kennenlernseiten mit vielen Fragen aus dem Sprachlernstagebuch werden ebenfalls im Vorfeld besprochen, berichteten die Eltern. Ein Abschlussgespräch nach der Eingewöhnung wäre bei Bedarf möglich, sagten die Eltern, allerdings sei es nicht notwendig, da der Austausch während der Eingewöhnungszeit sehr intensiv ist.
- Die Kinder werden in altershomogenen Gruppen betreut und wechseln gemeinsam zwar die Räume, nicht aber die Bezugsfachkräfte. Da es im Kinderhaus sehr familiär zugeht, in den Früh- und Spätdiensten sowie auf Wunsch der Kinder ohnehin alle Räume genutzt werden können, braucht der Wechsel in den anderen Raum nicht gesondert vorbereitet werden, meinten sowohl die Eltern als auch die Fachkräfte.
- Die Ängste und Sorgen der Eltern werden sowohl bei der Eingewöhnung als auch beim Übergang in die Schule ernst genommen und im Elterngespräch gab es einen regen Austausch dazu. Die Eltern berichteten, wie die Pädagogen und Pädagoginnen sie bei ihren Entscheidungen zum Beispiel zu einer früheren Einschulung unterstützt und beraten haben. Auch im Teamgespräch berichteten die ErzieherInnen, dass der bevorstehende Schulanfang immer wieder Thema in Gesprächen ist. Die Ängste und Fragen der Kinder werden dabei sehr ernst genommen und gemeinsam wird geschaut, ob sich vielleicht zu manchen Fragen auch Antworten im Internet auf der Homepage der Schule finden lassen. So konnte eine ErzieherIn den Kindern zum Beispiel erzählen, wie viele Sportstunden es in der Schule gibt und wie viele Kinder dort lernen.
- Zum Kennenlernen des Schulalltags gibt es gemeinsame Aktivitäten. So wird die Bücherei in der Schule regelmäßig von allen Gruppen besucht. Auch ein wöchentliches Sportangebot war bis zur Corona-Pandemie möglich. Ebenso wurde eine Schnupperstunde in der Schule von den ältesten Kindern besucht. Die Corona-Beschränkungen machen diese persönlichen Begegnungen mit den Schulkindern zurzeit unmöglich. Sie werden jedoch wieder aufgenommen, sobald die Umstände es zulassen. Die Kinder können dann auch wieder das Pausengeschehen und die Atmosphäre

auf dem Schulhof und im Schulgebäude kennenlernen. Besondere Freude gab es, wenn ehemalige Kitakinder in der Schule getroffen wurden. Dem Team ist es wichtig, alle Erlebnisse der Kinder mit einzubinden wie zum Beispiel auch die Schuluntersuchung. Die Kinder berichten gern darüber, erfuhr ich. Auch schon erworbene Schulranzen sind oft Gesprächsthema, so steht es in der Kita-Selbstdarstellung. Das Abschiedsfest und das sogenannte „Rauschubsen“ der zukünftigen Schulkinder ist ein beliebtes Ritual, welches die Kitazeit beendet.

- Es gibt schon seit vielen Jahren eine dauerhafte Kooperation mit der Rüdeshheimer Grundschule. Am Verbundprojekt TransKiGs nahmen die Kita und die Grundschule teil. Noch immer gibt es daraus resultierende Vereinbarungen. In der Kita gibt es eine Ansprechpartnerin für die Übergangsgestaltung.

Zusammenarbeit von Team, Leitung und Träger

Einschätzung der pädagogischen Qualität

- Das Team hat sich mit den Ergebnissen der externen Evaluation auseinandergesetzt und Anregungen ausprobiert beziehungsweise diskutiert, berichteten mir die Fachkräfte. Die Empfehlung einer Fortbildungsplanung wurde anfangs umgesetzt, ist jedoch in den letzten zwei Jahren nicht mehr möglich gewesen, weil durch die Corona-Pandemie viele Fortbildungen abgesagt wurden und die Pädagogen und Pädagoginnen keine Auswärtstermine wahrgenommen haben.
- Auch die Empfehlung, jährliche Mitarbeiterinnengespräche anzubieten, wurde ausprobiert, aber wieder verworfen. Das Team hat festgestellt, dass solche Gespräche eher aufgesetzt und gekünstelt wirken. Sie meinten, dass sie ohnehin im engen Austausch sind und haben darum davon wieder Abstand genommen. Innerhalb des Kleinteam tauschen sich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen täglich aus und einmal im Monat gibt es eine Dienstberatung, an der das gesamte Team teilnimmt.
- Die Absprachen für das pädagogische Handeln sind eindeutig und transparent, berichteten die Erzieherinnen im Teamgespräch. Wichtige Infos werden über Messengerdienste weitergeben. Die Aufgaben und Abläufe werden klar verabredet und mitunter wird entschieden, dass weitere Informationen oder Reflektionen notwendig sind und dann wird das Thema nochmal zu einem späteren Zeitpunkt besprochen.
- Das Team arbeitet gemeinschaftlich, demokratisch und beständig seit vielen Jahren zusammen. Die Hilfsbereitschaft untereinander ist groß, steht in der Kita-Selbstdarstellung. Meinungsverschiedenheiten werden offen angesprochen und es gibt einen guten Zusammenhalt, berichteten die Fachkräfte im Teamgespräch. Die Coronazeit ist für alle eine besondere Herausforderung und die Erzieher und Erzieherinnen haben andere Seiten von sich kennengelernt. Es war ihnen allen wichtig, während dieser schweren Zeit respektvoll miteinander umzugehen, stellte sich im Teamgespräch heraus. Das war nicht immer einfach, aber der Teamgedanke unterstützte sie dabei.
- Das Team verfolgt aktuelle Fachdiskussionen und tauscht sich darüber aus. So werden Recherchen über das Internet oder Fachliteratur angestellt, um zum Beispiel mehr über Fördermöglichkeiten zu erfahren oder um zu ergründen, warum Kinder plötzlich Ängste entwickeln.
- Im vergangenen Jahr haben die Fachkräfte keine Fortbildung besucht, keine Teamfortbildung geplant und es gibt keine Fortbildungsplanung, steht in der Selbstdarstellung. Das Team bedauert, dass es schwierig war, den guten Weg beizubehalten, den es eingeschlagen hatte.
- Im Teamgespräch berichteten die Erzieherinnen, dass sie sehr zufrieden mit ihrer Leitung sind. Es wurde wahrgenommen, dass die Kitaleitung während der Coronakrise besondere

Herausforderungen meistern musste. Der Kitaleiter ist immer für die Mitarbeitenden da und steht jederzeit beratend zur Seite. Er regt den Erfahrungsaustausch an, hat einen guten Überblick, arbeitet transparent und gibt Impulse ins Team, berichteten die Pädagoginnen.

- Der Kitaleiter verantwortet die Durchführung der internen Evaluation. Er berichtete, dass diese mit einer externen Multiplikatorin erfolgt und die Ergebnisse gut dokumentiert sind. In der Kita-Selbstdarstellung steht, dass das Team die interne Evaluation als gewinnbringend, hilfreich und teamstärkend sieht.
- Der Kitaleiter ist in der Rolle des Vorstands zugleich auch Trägervertreter. Somit ist es ihm ein besonderes Anliegen, dass die Kitakonzeption erkennen lässt, wie das Berliner Bildungsprogramm in der Praxis umgesetzt wird. Für alle ist die Konzeptionsentwicklung ein laufender Prozess und nie abgeschlossen, steht in der Selbstdarstellung. Die Kitakonzeption ist ausführlich und in ihr sind alle wesentlichen Punkte enthalten.
- Der Träger bietet geeignete Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung, berichtete der Trägervertreter. Er regelt den Freistellungs- und Finanzierungsrahmen von Fortbildungen, den Freizeitausgleich und steht mit Rat und Tat zur Seite. Er arbeitet in enger Abstimmung mit der Leitung, wobei der Kitaleiter als Bindeglied zwischen Team und Vorstand immer auch Teil des Entscheidungsprozesses ist. Eltern werden ermutigt, sich im Kinderhaus zu engagieren, sich einzubringen und als Trägervertretung mitzuarbeiten. Für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Kinderhauses, die alle Angestellte des Vereins sind, ist es hilfreich, wenn Eltern des Vorstandes auch über Kinderhauserfahrung verfügen. Auf „kurzen Wegen“, oft auch über Messengerdienste erfolgen die Abstimmungen der Vorstandseltern mit dem Kitaleiter. Für den Fall einer Kindeswohlgefährdung gibt es klare Regelungen.

Anregung zur Qualitätsentwicklung

- Gerade wenn Teams schon eine recht lange Zeit zusammenarbeiten, sind neue Erkenntnisse und das Treffen anderer pädagogischer Fachkräfte sehr wichtig, um in einen regen Austausch zu kommen und um die eigene Arbeit immer wieder neu reflektieren zu können. Ich empfehle Ihnen, die zahlreichen online Fortbildungen zu nutzen, die Sie sowohl als gesamtes Team als auch als Einzelfortbildungen buchen und nutzen können. Zahlreiche Fortbildungsanbieter stehen zur Auswahl und bieten auch kostenfreie Fortbildungen an. Schaffen Sie sich einen Beamer an, dann können Sie ohne großen Mehraufwand gemeinsam an Seminaren teilnehmen, die oft auch abends angeboten werden. Zudem sind Sie dann alle auf dem gleichen Stand und können sich unmittelbar danach darüber austauschen. Planen Sie für jedes Jahr auch zwei bis drei Teamfortbildungstage ein.